

---

**Jazz**

---

---

Franz Hellmüller, Unterkulm	
Werkbeitrag	CHF 20'000
Corinne Huber, Erlinsbach	
Werkbeitrag	CHF 20'000
Lukas Brügger, Baden	
Werkbeitrag	CHF 20'000
Matthias Eser, Rumisberg	
Werkbeitrag	CHF 20'000

---

**Rock/Pop**

---

---

Lukas von Büren, Zofingen	
Werkbeitrag	CHF 20'000
Christian Fotsch, Mellingen	
Werkbeitrag	CHF 20'000

---

**Klassik**

---

---

Jörg Köppl, Zürich	
Werkbeitrag	CHF 20'000
Oliver Schnyder, Ennetbaden	
Werkbeitrag	CHF 20'000

---

**Jurymitglieder**

Aargauer Kuratorium:  
Christoph Baumann, Vorsitz Jury  
Ernst Buchinger  
Markus J. Frey  
Stephan Diethelm

Externe Mitglieder:  
Judith Wyder (Texte), Musikjournalistin  
Annedore Neufeld, Dirigentin /Organistin

**Geschäftsstelle**

Jürg Morgenegg  
Tom Hellat

---

**Jurybericht Musik**

---

**Ein Einblick in die Arbeitsweise der Musikjury**

Dieses Jahr beurteilte die Musikjury fünfzehn Eingaben aus so unterschiedlichen Stilbereichen wie Klassik, Jazz, Pop, Rock, Elektronischer Musik und Improvisation – allesamt Projekte von hohem künstlerischen Niveau.

In jeder Jury stellt sich die Frage, wie man einer solch vielfältigen Ausbeute gerecht werden kann. Ist es überhaupt möglich, unterschiedliche Stile, verschiedene künstlerische Konzepte und wesensfremde Verfahren wie Komposition und Improvisation miteinander zu vergleichen? Welches sind adäquate Kriterien für eine bestimmte Musikrichtung? Wo ist beispielsweise im Gesang eine reine Intonation von Bedeutung (im Sinne eines relevanten Kunsthandwerks), wo eher nicht? Wie steht es um das Geschlechterverhältnis, lag doch der Frauenanteil in diesem Jahr bei mageren zwei Eingaben? Wie soll man „Altgediente“ mit jungen „Löwinnen“ vergleichen? Wie verbindet man Anspruch an hohe Qualität mit Gerechtigkeit und demokratischer Transparenz? Und gibt es übergeordnete Beurteilungskriterien, welche für alle Musiksparten gleichermaßen gelten?

Wir sind uns der Verantwortung bewusst, welche die oft nicht einfache zu tätige Auswahl unter den eingereichten Gesuchen mit sich bringt, aber ist die von uns gewählte Verfahrensweise adäquat und Aussenstehenden gegenüber transparent? Vielleicht könnte es daher von Interesse sein, ein paar Worte zu unserem Vorgehen zu verlieren.

Der ganze Auswahlprozess gliedert sich in drei Phasen, welche hier kurz beschrieben sein sollen. In einer ersten Phase studieren die Juroren für sich die eingereichten Vorlagen. Sie hören, lesen, erforschen Partituren, erschliessen sich ein künstlerisches Potential aus eingereichten Konzepten oder knapp formulierten Skizzen, besuchen Homepages und stöbern im Werk der Eingebenden herum (was im digitalen Zeitalter zum Glück relativ einfach geworden ist). Immer wieder müssen sie auf diese Weise versuchen, künstlerische Qualität des noch nicht fertig ausformulierten Neuen aus dem schon Geschaffenen zu ergründen. Zu jedem Gesuch schreiben sie Kommentare und eine formale Beurteilung. A für eine positive, C für eine negative Wertung – und B für ein Unentschieden.

In der zweiten Phase, wenn wir alle zusammen sitzen, erfassen wir zuerst den Stand der Dinge, also wie viele A, B und C vorhanden sind. Daraus ergibt sich eine erste Übersicht. Selten gibt es einstimmige As und noch seltener einstimmige Cs. Der Grossbereich der Bewertungen liegt statistisch bei den Bs. Nun beginnt

also der spannendste Teil der Auseinandersetzung – in der sich über die Jahre hinweg eine Methode als besonders erfolgreich erwiesen hat: das „Götti-oder-Gotte-Prinzip“. Jemand aus der Jury hält ein feuriges Plädoyer für eine bestimmte Eingabe und versucht, die andern von seiner Ansicht zu überzeugen.

Hier ist immer wieder sehr spannend zu erfahren, wie eine andere Sicht der Dinge Augen und vor allem Ohren öffnen kann und Qualitäten in einer Arbeit aufgedeckt werden, welche bis dahin gar nicht sichtbar waren. Dies geschieht bei mir oft bei Eingaben, welche beispielsweise in einem für mich eher fremden Stilbereich liegen.

Nach diesen Plädoyers und den darauf folgenden Argumentationen stimmt die Jury ein erstes Mal ab, ob das betreffende Gesuch weiterkommt oder endgültig in den C-Bereich wandert. Irgendwann (nach angeregten Stunden) sind wir dann soweit, dass etwa zehn Eingaben im A-Bereich übrig bleiben. Hier beginnt nun der schwierigste Teil. Wer fällt jetzt noch raus und aus welchem Grund? Da werden die Diskussionen nun oft spitzfindig, weil zu der bereits attestierten hohen Qualität nun plötzlich auch andere, nicht unbedingt rein künstlerische Aspekte miteinbezogen werden müssen, die das Geschlecht, das Alter oder das Genre betreffen. Denn bei künstlerisch gleichwertigen Eingaben ist in einem Wettbewerb auch die Ausgewogenheit der prämierten Gruppe ein Faktor.

Am Schluss wählen wir in diesem oft lange dauernden Verfahren der Konsensfindung maximal acht Eingaben aus. Die Jury hat entschieden. Der Prozess ist aber noch nicht ganz zu Ende. Im darauf folgenden Plenum werden die von der Jury zur Förderung vorgeschlagenen, jeweils mit einer schriftlichen Begründung versehenen Anträge nochmals vom gesamten Aargauer Kuratorium geprüft. Erst jetzt, nach dieser dritten Runde, stehen die Jurierten endgültig fest.

Wie man aus diesem kurzen Bericht ersehen kann, sind der Willkür doch starke Grenzen gesetzt. Das vielleicht etwas aufwendige, dem Konsens verpflichtete Prozedere ist aber der Seriosität der Eingebenden und den Steuerzahlern gegenüber geschuldet.

Für die anregende und spannende Juryarbeit möchte ich mich bei den beiden externen Jurorinnen und bei meinen Kollegen herzlich bedanken.

Christoph Baumann  
Vorsitz Jury Musik

**Franz Hellmüller** \*1973, Unterkulm

Der international und national von Presse und Publikum gefeierte Jazzgitarrist Franz Hellmüller ist ein musikalischer Forschungsreisender. Seine Kreativität, seine Ganzheitlichkeit im Umgang mit der Gitarre und seine Eigenwilligkeit stellte er in der Vergangenheit unter anderem als Komponist und Musiker in Bands und Projekten wie dem BHS Organ Trio, Hellmüller's 4, H2S2, dem Standard-Trio mit Bassist Luca Sisera und Drummer Tony Renold sowie dem Trio mit Bassist Stefano Rizzo und Schlagzeuger Marcel Papaux eindrücklich unter Beweis. Verblüffend dabei: Jede seiner Formationen unterscheidet sich von der anderen und bietet dem innovativen Ausnahmegitarristen immer wieder völlig unterschiedliche Terrains. Gleichzeitig baut der Jazz-Gitarrist beim Improvisieren im Spannungsfeld zwischen Harmonie, Rausch und Risiko stets auf die gemeinsame Gestaltungskraft seiner Bands. Diese perfekte Einheit will Hellmüller in den kommenden Monaten abermals beschwören, indem er sich in seinem Schaffen auf zwei Hauptprojekte konzentriert: einerseits auf das Hellmüller Trio mit Patrick Sommer am Bass und Martin Perret am Schlagzeug, das er selber eines "seiner risikofreudigsten Projekte" nennt; andererseits auf das neugegründete Duo mit Christy Doran. Für die Jury klingen beide Projekte sehr vielversprechend. Speziell gespannt ist sie auf das Aufeinandertreffen mit dem Gitarrenkünstler Christy Doran, der für Hellmüller seit seinem Studium ein Idol ist und mit dem er in einer "offenen Werkstatt eine musikalische Suite" erarbeiten will. Der Werkbeitrag soll Franz Hellmüllers Weiterentwicklung auf seinem Weg als visionärer Jazzgitarrist ermöglichen und ihm einen neuen Ausgangspunkt liefern, um seine Vorstellung von Freiheit und von "zusammen Fliegen" in der Musik fortzusetzen.

**Corinne Huber** \*1986, Erlinsbach

Corinne Huber ist in einer Musikerfamilie gross geworden. Ihr Vater Felix Huber ist ein international erfolgreicher Pianist und Komponist. Ihr Bruder Christoph lebt mittlerweile als Jazz-Saxophonist im Musiker-Mekka New York und zählt in der Schweiz zu den vielversprechenden Talenten in seiner Sparte. Im Haus der Familie Huber wurde immer viel musiziert und gesungen. Corinne Huber wurde in jungen Jahren an drei Instrumenten unterrichtet: Cello, Klavier und Gitarre. Dennoch absolvierte sie nach der Matura zuerst ein Studium der Geschichte, Literatur und Geografie an der Uni Basel. 2011 kehrte sie in die Welt der Musik zurück, studierte an der Hochschule der Künste in Bern Jazzgesang und Komposition und etabliert sich

"step by step" als talentierte Newcomerin in der Schweizer Jazz-Szene. Mit der Unterstützung von SRF2 Kultur konnte Corinne Huber vor einem Jahr mit ihrer Band Nojakîn, in der auch Bruder Christoph mit von der Partie ist, eine vielversprechende Debüt-CD veröffentlichen. Neben Nojakîn spielt sie mit Vater und Bruder in einer Familienkappelle und ist mit dem Pianisten Michael Haudenschild Teil des Duos Noja. 2016 möchte Huber ihre musikalische Entdeckerlust ausleben, als Musikerin und Komponistin neue Erfahrungen sammeln sowie auf den alten aufbauen. Hierfür plant sie einen dreimonatigen Aufenthalt in New York, wo sie sich vertieft mit der dortigen Musikszene auseinandersetzen möchte und bei ihren Vorbildern Unterricht nehmen will. Ausserdem sind im Big Apple Studioaufnahmen mit dem Duo Noja geplant. Die Jury möchte das grosse Talent dieser jungen Künstlerin fördern. Der Werkbeitrag soll Huber helfen, ihre Pläne in die Tat umzusetzen und sich der eigenen künstlerischen Weiterentwicklung zu widmen.

**Lukas Brügger** \*1988, Baden

Lukas Brügger schloss vor zwei Jahren seinen Master an der Zürcher Hochschule der Künste ab, wo er unter anderem bei Christoph Grab und Reto Suhner studierte. Heute erteilt er an verschiedenen Schulen Saxophon- und Klarinetten-Unterricht und spielt in diversen Schweizer Jazz- und Pop-Formationen, darunter die Soul-Pop-Band "Hier spricht Paul" und das "Zürich Jazz Collective". Am meisten Leidenschaft und Arbeit fliesst zurzeit jedoch in das eigene 18-köpfige Big-Band-Projekt: Mit dem "Lukas Brügger Jazz Orchestra" hat der ZHdK-Absolvent im September 2014 die Debüt-CD "Home and Beyond" herausgebracht, auf der das Masterkonzert seines Abschlusses im Zürcher Club Moods zu hören ist. Seine erste Orchesterarbeit mit 18 Solisten überzeugt auf vielen Ebenen: Der Big-Band-Jazz ist handwerklich souverän gespielt, verfügt über viele originelle und eigenständige Elemente und weist bereits einen beeindruckenden Klangkörper auf. Die Jury ist sich ausserdem bewusst, dass das Management für eine Big Band einen grossen Aufwand mit sich bringt: finanziell, aber auch organisatorisch und inhaltlich. Bei Brügger laufen nicht nur alle Fäden zusammen, er komponiert auch sämtliche Stücke. Dass sich der Komponist und Saxophonist trotz der vielen Widerstände sogar schwerpunktmässig auf das musikalische Grossprojekt einlassen will, zeugt von einem künstlerischen Eigensinn, der der Jury gefällt. Das Aargauer Kuratorium leistet deshalb gerne seinen Beitrag, um das scheinbar Unmögliche möglich zu machen.

**Matthias Eser** \*1964, Rumisberg

Matthias Eser bewegt sich als Musiker, Komponist und Produzent in einem breiten stilistischen Spektrum. Der ehemalige Mitbegründer des "Ensemble für Neue Musik Zürich" und des "Schweizer Schlagzeug Ensembles" überrascht uns seit vielen Jahren mit stets neuen musikalischen Visionen, die er eindrücklich in die Tat umsetzt. In jüngerer Zeit zeichnen sich diese immer öfter dadurch aus, dass sie selten einem bestimmten Genre zuzuteilen sind und von einer hohen künstlerischen Gestaltungskraft zeugen. Dass Eser als "Weitgereister" auf einen reichhaltigen Fundus zurückgreifen kann, den er sich während Jahren in den diversesten Kollaborationen mit Musikerinnen der Neuen Musik rund um die Welt aneignen konnte, zeichnet sein Schaffen ebenfalls aus. In seiner heutigen musikalischen Tätigkeit konzentriert er sich jedoch ganz auf die musikalischen Projekte, die er schon seit vielen Jahren verfolgt – das gemischte Duo mit der Tänzerin und Klangforscherin Ania Losinger, die Pop/Jazz-Band "Lyn Leon" und diverse Formationen des Musikers und Komponisten Don Li. Nun möchte Eser in diesem Rahmen hauptsächlich die schon vor einigen Jahren begonnenen Kompositionen für Marimba Solo und für Marimba-Quartett fortsetzen und in eine endgültige Form bringen. Die kompositorische Arbeit, die für Eser die "Kernzelle" ist, soll dabei im Mittelpunkt stehen. Die Jury spricht ihm für dieses Vorhaben gerne einen Werkbeitrag zu, da Eser damit ein weiteres Mal den sicheren Hafen verlässt, um sich "mit nur einem Instrument" auf eine Explorationstour zu begeben.

**Lukas von Büren** \*1985, Zofingen

Seit 15 Jahren ist Lukas von Büren Schlagzeuger. 2012 schloss er den Master of Arts in Musikpädagogik an der Jazzschule Luzern bei Norbert Pfammatter und Gerry Hemingway ab. Mit der klassischen Rolle des Trommlers im Hintergrund begnügte sich von Büren jedoch nie. Im Raum Zofingen engagiert er sich seit längerem als Kulturveranstalter. Gleichzeitig nimmt er als Schlagzeuger in diversen Bands kompositorische Aufgaben wahr. Auffällig bei von Büren ist, dass er sich als Musiker in keine Schublade stecken lässt, sondern mit viel Entdeckerlust die Herausforderung in der Stilvielfalt sucht. Zurzeit spielt er in einer Brassband mit Rapper ("Pullup Orchestra"), in einer Afro-Soul-Gruppe ("Newbridge"), in einem Elektro-Pop-Duo ("Lukka") und in einem Jazz-Impro-Trio ("The Lucky Tree"). Primär will sich von Büren in den nächsten zwei Jahren nun auf die beiden letztgenannten Bands konzentrieren. Mit dem

Jazz-Impro-Trio The Lucky Tree knüpft er an die Zeit an der Jazzschule Luzern an, mit Lukka wiederum beschreitet er ganz neue Wege, vor allem auch was die Musikproduktion betrifft. Die Jury schätzt von Bürens Neugier und Wandlungsfähigkeit als Musiker und das generell hohe Niveau seiner Produktionen. Sie kann sich ausserdem gut vorstellen, dass die gegensätzlichen Hauptprojekte einander befruchten werden. Mit dem Werkbeitrag zeichnet das Aargauer Kuratorium das kontinuierliche Schaffen von Bürens als Musiker, Komponist und Kulturveranstalter aus.

**Christian Fotsch** \*1962, Mellingen

Seit über 30 Jahren tritt Christian Fotsch mit seinen interkulturellen Musikprojekten an Theatern, an Stadtfesten, in Gefängnissen und hauptsächlich in Schulen auf. Mit über 20 Originalinstrumenten wie Gajda, Zurna, Bouzouki, Oud, Flamencogitarre und Darabuka entführt die Gruppe Ssassa auf eine abwechslungs- und spannungreiche interkulturelle Erlebnisreise. Im vergangenen Jahr umfasste die Tour alleine 235 Konzerte. Nun möchte Vielschaffer Fotsch die Produktion der dritten Schnabelwetzler-Doppel-CD (20 Lieder in 20 Sprachen) sowie die CD "Ssassa Germanofolies" fertigstellen; hierfür wird er wiederum ausschliesslich mit in der Schweiz lebenden KünstlerInnen zusammenarbeiten, die einen Migrationshintergrund aufweisen. Bereits die erste Schnabelwetzler-CD erhielt den deutschen Medienpreis "Leopold, gute Musik für Kinder". Im Gegensatz zu anderen künstlerischen Projekten, bei denen vor allem der innovative Ansatz beurteilt wird, gehört bei Ssassa das Bedienen von Schubladen bewusst zum Konzept, da in erster Linie musikalische Traditionen aufgezeigt werden sollen. Die Lieder bauen eine Brücke zurück in die Heimat, zu einem reichen kulturellen Hintergrund, der hierzulande viel weniger präsent ist und den die Schweizer KollegInnen in der Schulbank oft gar nicht kennen. Vor dem Hintergrund, dass Integration nur stattfinden kann, wenn beide Seiten im Sinne des Wortes "mitspielen" und aufeinander zugehen, würdigt die Jury Fotschs wichtigen musikalischen Beitrag zur Verständigung zwischen den Kulturen mit einem Werkbeitrag.

**Jörg Köppl** \*1964, Zürich

Jörg Köppl studierte an der Zürcher Hochschule der Künste Bildende Kunst mit dem Schwergewicht Audio- und Performancekunst. Heute unterrichtet er an zwei Hochschulen und komponiert für Ensembles, Solisten und Theaterproduktionen. Als musikalischer Gestalter

untersucht Köppl das Geräusch des Alltags als Aspekt unserer Wahrnehmung und als Aspekt der Klangforschung. Als Bühne dient ihm dabei mitunter auch der öffentliche Raum: Im Projekt "Pulsen" zum Beispiel ging er auf dem Bullingerplatz in Zürich dem Phänomen Verkehr auf den Grund, in dem er den Algorithmus der Zürcher Verkehrssteuerung sonifizierte und 111 Radfahrer und zwei Putzwägeli auffahren liess. Mathematisches Denken, Forschergeist, wissenschaftliche Genauigkeit und Humor blitzen in seinen klingenden Mikrostrukturen auf. Wer sich in sein elektro-akustisches Energiefeld ziehen lässt, wird als Zuhörer mit dem Unterbewussten konfrontiert. Dennoch diskutierte die Jury seine Eingabe sehr kontrovers; am Ende konnte sie sich darauf einigen, dass diese Auseinandersetzungen und Diskussionen das Werk wohl erst vervollständigen und eben auch spannend machen. Mit dem Werkbeitrag soll Köppl ermöglicht werden, seine Erwerbsarbeit in der Pflege zu reduzieren, um sich intensiver seinen künstlerisch-kompositorischen Arbeiten widmen zu können. Geplant sind eine Oper, die Geräusche künstlicher Beatmung musikalisch umsetzt (Mitwirkende sind Bewohnerinnen des Heims, in dem Köppl als Pfleger arbeitet) und eine Werkgruppe, die auf dem Phänomen des zyklischen Rauschens basiert; also ein Komponieren im Wissen darum, dass alle etwas anderes hören und dieses Gehörte auch unterschiedlich interpretieren.

**Oliver Schnyder** \*1973, Ennetbaden

Oliver Schnyders internationale Karriere begann im Jahre 2002 bei einem umjubelten Konzert mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter der Leitung von David Zinman anlässlich des Festivals Orpheum Young Soloists on Stage. Seitdem tritt der Pianist in den bedeutendsten Konzertsälen Europas, Nordamerikas und Asiens auf. Schnyder ist nebst seinen solistischen Auftritten ein begehrter Kammermusiker und Liedbegleiter, der mit zahlreichen prominenten Musikern wie Julia Fischer, Veronika Eberle, Sol Gabetta und Daniel Behle die Bühne teilte. Neben seiner Konzerttätigkeit ist er Gründer und künstlerischer Leiter der Klavierreihe Piano District in seiner Heimatstadt Baden. Nun plant er mit dem Luzerner Sinfonieorchester und seinem Chefdirigenten James Gaffigan die zyklische Aufführung und CD-Aufnahme der fünf Klavierkonzerte Beethovens. Bis im Juni 2017 sollen alle Konzerte in der jeweiligen kammermusikalischen Fassung zusammen mit den Stimmführern und dem Dirigenten erarbeitet und aufgeführt werden. Dann werden die Konzerte und Aufnahmen im KKL Luzern stattfinden. Die Jury ist überzeugt, dass Schnyder für dieses Projekt, das ihm im

Sinne des Wortes unter den Fingern brennt, ein hochkarätiges Orchester gefunden hat. Dass sich dieses zusammen mit Schnyder für die Umsetzung viel Zeit nimmt, zeugt von einem klaren Entwicklungsplan, um das Eigene im musikalischen Meisterwerk zu finden. Ein Grund mehr für die Jury, den innovativen Klavier-Dompteur auf Beethovens Spuren mit einem Werkbeitrag zu unterstützen.